

Es ist etwas ins Rutschen geraten | Vorwort von Jacques Tilly

Despoten, Demagogen, Diktatoren. Diese Spezies scheint sich ja im Moment wieder prächtig zu vermehren. Da sind sie wieder, die echten Männer, Führernaturen, die wissen, wo es langgeht, die Machotypen, die Lügner und Großmäuler. Ein rechtspopulistischer Aufstand rast über den Globus. Und es könnte sein, dass demnächst alles hinweggewalzt wird, was wir bisher für sicher und unerschütterlich gehalten haben. Die Gegenkultur ist momentan eindeutig rechts und sie greift offensiv die liberale Demokratie, den Pluralismus und die Rechtsstaatlichkeit an. Wo man auf der Weltkarte auch hinschaut, werden Gewaltenteilung, Presse- und Meinungsfreiheit mit den Mitteln der Staatsgewalt beschädigt oder zerstört. In Russland herrscht eine Einmandiktatur, in China ein menschenrechtsfeindlicher, repressiver Staatsapparat und in den USA zerstört Trump die demokratischen Traditionen. Europa ist die letzte größere verbliebene Insel der liberalen Demokratie. Doch auch hier fällt ein Land nach dem anderen der rechtspopulistischen Infektion zum Opfer, zuletzt Tschechien, Österreich und Italien. Und auch der Brexit hatte ein ziemlich unappetitliches Grundmotiv: Fremdenfeindlichkeit.

Es liegt auf der Hand, dass die verbliebenen Demokraten eine gemeinsame Verteidigungslinie aufbauen müssen. Es muss aber auch geklärt werden, wo genau die Frontlinie verläuft. Welche Werte, welche politischen Vorstellungen stehen sich hier gegenüber? Der Historiker Philipp Blom hat jüngst eine brauchbare Formel ins Spiel gebracht: Es steht der autoritäre gegen den liberalen Traum. Oder anders gesagt: Es steht archaisches Stammesdenken gegen kosmopolitische Ideale. Man kann den Frontverlauf aber noch deutlicher auf den Punkt bringen: Es steht Brutalität gegen Zivilisation.

Doch wie immer man es nennen möchte, es stehen sich zwei grundverschiedene Staats- und Gesellschaftskonzepte gegenüber. Das autoritäre Konzept ist uralte und reicht weit in die Geschichte des Lebens zurück. Es ist gültig, seit Säugetiere in Horden zusammenleben und war bis vor wenigen hundert Jahren auch in der menschlichen Geschichte vorherrschend. In den vormodernen Gesellschaften galten zwei gegensätzliche Moralsysteme: Einerseits herrscht hier eine positive Binnenmoral für die Mitglieder der eigenen Gruppe. Hier gelten Solidarität, Empathie und Nächstenliebe. Aber wehe denen, die nicht zum eigenen Rudel gehören, zum eigenen Stamm, zur eigenen Kultur, zur eigenen „Rasse“, zur eigenen Glaubensgemeinschaft. Denen gegenüber reagiert die Gruppe mit Ausgrenzung, mit Hass, Grausamkeit und Krieg. So gab es immer eine strenge Grenze zwischen „uns“ und „denen“. Es ist die Ethik von Wolfsrudeln

oder Affenhorden: vorzivilisiert, instinktgeleitet, animalisch. So lebte die Menschheit Jahrhunderttausende. Und trotz allem Gedröhne von Menschenliebe und Frieden haben die Religionen die Spaltung der Menschheit in verfeindete Gruppen noch verstärkt und vertieft. So etwas wie die Freiheit des Individuums existierte noch nicht, dafür aber das wärmende Zusammengehörigkeitsgefühl einer gleichgeschalteten Gruppe. In diesen geschlossenen Gesellschaften musste sich der Einzelne vollkommen den Normen der kollektiven Größen wie Familie, „Rasse“, Stand, Nation und Religion unterordnen. Und das gilt, nebenbei bemerkt, auch für Teile der radikalen Linken, die die individuellen Freiheiten ebenfalls missachten und ein verhängnisvolles Faible für allmächtige Kollektive haben.

Das vorherrschende Merkmal in diesen Gruppen ist Gewalt. Gewalt gegen die eigenen Gruppenmitglieder, die sich nicht an den strengen Normenkanon halten wollen. Und Gewalt nach außen, gegen die anderen Gruppen, die ja nach einer anderen Moral, einer anderen „Wahrheit“ leben. Kein Wunder, dass diese Gesellschaften von gewalt- und kriegsverherrlichenden Leitbildern dominiert wurden. Die Verwüstungen weiter Teile Europas in den Konfessionskriegen des 16. und 17. Jahrhunderts führten allmählich zu einem Umdenken. Es breitete sich die Einsicht aus, dass es so nicht weitergehen könne. Man bemühte sich, bessere und humanere Formen zu finden, wie Gesellschaften und Staaten zu organisieren seien. Es begann das



Zeitalter der Aufklärung. In dieser Epoche wurde die grandioseste politische Idee aller Zeiten geboren: Die Idee, dass jeder Mensch dieser Erde von Geburt an mit Grundrechten ausgestattet ist. In der Menschenrechtsidee werden die Rechte, die vormals nur im eigenen Rudel galten, auf alle Angehörigen unserer Art ausgedehnt: auf die gesamte Menschheit eben. Die Grenze zwischen „wir“ und „die“ entfällt, weil ganz einfach alle Menschen per definitionem zur Menschheit gehören und somit erstmalig eine Gruppe ohne Außengrenzen bilden. Im Verlauf eines jahrhundertelangen Humanisierungsprozesses wurden immer mehr vormals ausgeschlossene Gruppen gesellschaftlich integriert: Andersgläubige, Schwarze, die Arbeiterklasse, die Frauen (immerhin die Hälfte der Menschheit), Behinderte und zuletzt, noch zu unseren Lebzeiten, Homosexuelle. Diesen Prozess hat der Philosoph Michael Schmidt-Salomon in seinem Buch *Hoffnung Mensch* eindrucksvoll nachgezeichnet. Und diese Entwicklung ist noch lange nicht abgeschlossen. Sie könnte anhalten, bis alle kulturellen Konzepte, die auf der Trennung von Menschen basieren, wie Religion, Rassismus und Nationalismus, ihren Einfluss verloren haben.

Die Gesellschaften wandelten sich von geschlossenen zu offenen Gesellschaften – ein Begriff, den der Philosoph Karl Popper populär gemacht hat. Er beschreibt Gesellschaften, die in der Lage sind, verschiedene Wahrheiten friedlich nebeneinander existieren zu lassen. Der Staat, seiner Omnipotenz beraubt, wird zum neutralen Schiedsrichter, der dafür sorgt, dass jeder nach seiner eigenen Fassung glücklich werden kann, indem er dem Einzelnen ein bislang unbekanntes Maß an Selbstbestimmung garantiert. Kritik ist jetzt erwünscht, weil sich die Gesellschaft nur durch Kritik zum Besseren entwickeln kann.

Diese gewaltigen Umwälzungen stellten sämtliche alten Gewohnheiten und Gewissheiten auf den Kopf. Die Menschen mussten sehr viel Neues lernen, vor allem den Umgang mit Andersdenkenden, mit Pluralismus und Toleranz. Und es gab eine Menge Menschen, die damit schlicht und ergreifend überfordert waren. Die kamen einfach nicht mehr mit. Diese intellektuell Zurückgebliebenen haben sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im europäischen Faschismus zusammengetan und den Ideen der Moderne, dem Liberalismus, Sozialismus und der Demokratie im wahrsten Sinne des Wortes den Krieg erklärt. Angetrieben von einem Unterlegenheitskomplex trieb sie der Hass auf die vermeintlichen Eliten an. Sie träumten sich zurück in den vormodernen Zustand der Urhorden mit ihren starken Führern, sie sehnten sich zurück in die Zeit, als anstelle des Rechts das Faustrecht des Stärkeren herrschte. Ihre ganze Wut auf die ihnen überlegene moderne



...IST DIE
DEMOKRATIE
IM ARSCH!

BEI ZU VIEL
WUT IM
BAUCH...

~~MERKEL~~

LÜGEN-
PRESSE!

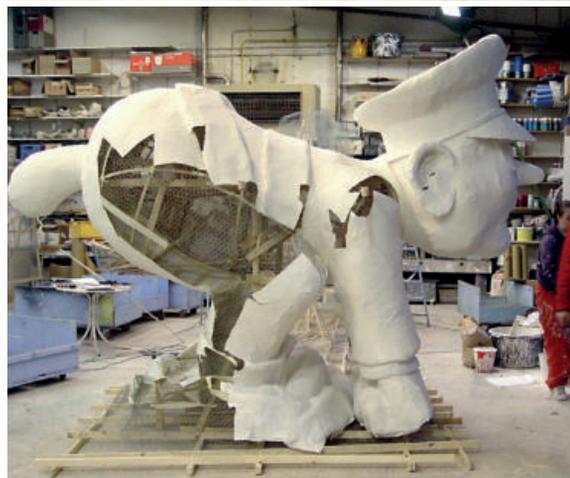
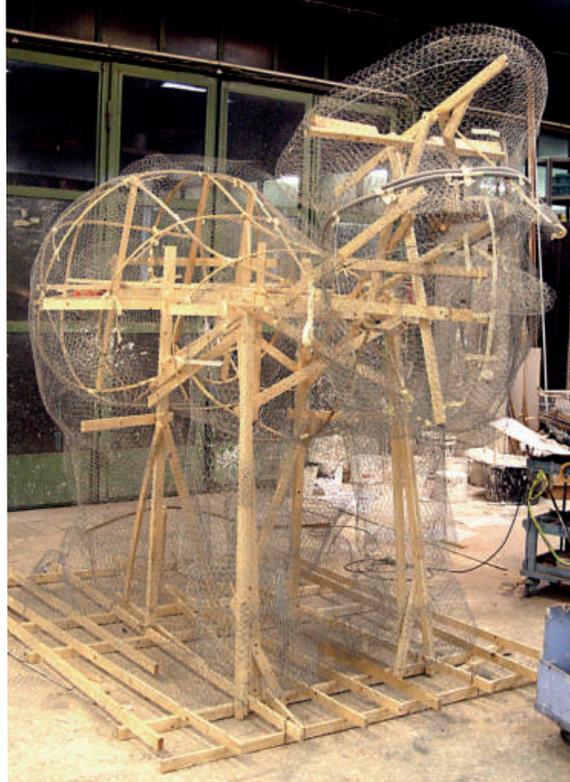
VOLKS-
VERRÄTER!

AFD

Nachgeburt | 2007

Welt ließen sie heraus in einer nie dagewesenen Orgie des Massenmords. Zum Glück haben sie diesen Krieg verloren.

Jetzt erleben wir gerade die zweite Angriffswelle dieser mental Zukurzgekommenen, Zurückgebliebenen und Überforderten. Es ist derselbe Frontverlauf wie in den 20er und 30er Jahren des letzten Jahrhunderts. Es sind dieselben Motive, dieselbe Verächtlichmachung der offenen und liberalen Gesellschaft, dieselbe Verhöhnung kosmopolitischer Ideale. Für Putin und seine Freunde in den rechtsextremen Parteien Europas (die er unterstützt, wo er nur kann) ist der Freiheitsge-





NACIET



Afd

GESTERN

Afd

HEUTE

winn der liberalen Gesellschaft kein Wert, sondern ein Unwert, der zur Schwächung wahrer Männlichkeit, zu „Genderwahn“ und „Homo-Propaganda“ führt. Das hohe Gut der Enthaltsamkeit des Staates in weltanschaulichen Fragen wird fehlinterpretiert als Werteverfall, der einen gottlosen, dekadenten Hedonismus, den Verlust von Heimat und Identität nach sich zieht.

Und natürlich sind die heutigen Phänomene nicht denen der Epoche des Faschismus gleichzusetzen. Bei den neuen Rechten drohen bislang kein Völkermord und keine KZs. Die Demokratiefeindlichkeit wird nicht mehr so offen propagiert wie noch in der ersten Angriffswelle. Die Methode heute ist raffinierter: Die Demokratie wird von innen ausgehöhlt, aber ihre Fassade bleibt erhalten. Die AfD, die inzwischen das Erbe der NPD angetreten hat, gibt vor, Rechtsstaatlichkeit und die Meinungsfreiheit (gegen einen „linksgrünversifften, gleichgeschalteten Mainstreamjournalismus“) zu verteidigen. Sie gibt vor, ihr Kampf gegen die Bundesregierung sei ein Kampf gegen ein totalitäres System („Merkel, die Kanzlerdiktatorin“). Nicht umsonst hieß es in einer Wahlwerbung, Sophie Scholl würde heute AfD wählen. Doch wer Lügenpresse ruft, will ja nicht – so der Blogger Sascha Lobo hellsichtig –, dass seine Wahrheit *auch* in den Medien berücksichtigt wird. Er will, dass seine Wahrheit *als einzige* gültig ist, da mit dem Begriff Lügenpresse andere Sichtweisen zur Lüge erklärt werden. Das ist zutiefst totalitär. Und die Putinverherrlichung, die in diesen Kreisen grassiert, zeigt ja wohl überdeutlich, wohin die Reise gehen soll: zur Abschaffung der Meinungsfreiheit. Und da ist sie auch wieder, die Verächtlichmachung der supranationalen Organisationen, aktuell der EU oder der UN. Da ist sie wieder, die Verhöhnung von internationaler Kooperation, internationalem Recht und zwischenstaatlichen Abkommen. Lautstark ertönt der Ruf nach Abschottung, nach Protektionismus, nach neuen Grenzen und Abgrenzungen, nach Entmischung. Und auch wenn sie glauben, in verschiedenen Lagern zu stehen: Die AfD, die Identitären, Pegida und die radikalen Islamisten arbeiten Hand in Hand.



Die Schnittmenge an gemeinsamen antiliberalen Werten ist groß. Die Rechten brauchen den islamischen Fundamentalismus für ihre absurden, apokalyptischen Verschwörungstheorien. Die radikalen Muslime wiederum brauchen die Rechten, um der muslimischen Bevölkerung zu sagen: „Seht, der christliche Westen hasst uns Muslime, wir müssen sie bekämpfen“. Es ist die perfekte Symbiose.

Was also tun? Wenn wir die Menschenrechtsfeinde aller Art widerspruchslos gewähren lassen, dann kann es passieren, dass das Zeitalter der Menschenrechte eine recht kurze Episode bleiben wird. Natürlich müssen wir offensiv die offene Gesellschaft und damit unsere Freiheiten verteidigen, natürlich müssen wir uns streiten, sowohl mit Argumenten als auch mit den Mitteln der Satire. Auch wenn sich die Rechten dadurch noch so sehr in ihrer vermeintlichen Opferrolle bestätigt sehen, auch wenn sie unsere Attacken erst recht anstacheln, lautet meine Devise: Macht sie lächerlich, all die kleinen und großen Trumps, Dutertes und Erdoğan, zieht sie durch den Kakao, stellt sie bloß, all die Gaulands, Bannons und Le Pens, übergießt sie mit Kübeln voll Spott und tunkt sie in beißende Polemik. Die Methode Tabubruch und Provokation beherrschen sie selbst zur Genüge. Was ihnen jedoch fehlt, ist der Humor. Denn diese wirkmächtige und zugleich humane Waffe der Aufklärung setzt eine Fähigkeit voraus, die autoritären Charakteren grundsätzlich abgeht, nämlich die Fähigkeit, nicht nur die anderen, sondern auch sich selbst nicht mehr gar so tödlich ernst zu nehmen.

